

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 1

Artikel: Die Landung der ersten Amerikaner in Europa
Autor: Bittner, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Landung der ersten Amerikaner

WOLFGANG BITTNER

Als die ersten Amerikaner mit ihren Kanus mehr aus Versehen im Nebel an der Nordseeküste landeten, dachten sie, in Asien angekommen zu sein. Daher nannten sie die Europäer fortan Asiaten oder Asis. Sie steckten eine Stange mit ihrer Fahne in den Schlick und beschlagnahmten das Land, so weit sie sehen konnten.

Zwar lebten dort die Ostfriesen, ein Stamm germanischen Ursprungs, doch die wurden nicht ernst genommen, denn sie waren arm und brachten nur ein paar dürrtfe Geschenke wie Grünkohl und Buttermilch. Bald machte unter den Ankömmlingen ein Witz die Runde: Das Wasser des Meeres zöge sich vor Schreck zurück, sobald es an der Küste angekommen sei und die Ostfriesen sehe; deshalb gebe es nach der Flut die Ebbe.

Die Seefahrer aus Amerika, von den Ureinwohnern auch Big Brothers oder Aliens genannt, hatten natürlich mächtigen Hunger. Also schlachteten sie nach und nach alle Kühe, deren sie habhaft werden konnten, und verarbeiteten sie zu Hamburgern und Steaks, die schon bald in McDonalds-Fast-foodlokalen verkauft wurden. Von den Ostfriesen und den Dänen, die sie dafür besonders geeignet fanden, liessen sie an der Küste ein erstes Fort bauen, das sich in kurzer Zeit zu einer Metropole entwickelte, nach einem ihrer Häuptlinge Bush City genannt. Denn in Amerika, der Heimat der Aliens, sprach sich in Windeseile herum, dass man ein neues Land entdeckt habe, in dem es sich gut leben lasse, so dass fast jeden Tag neue Kanus mit Aliens an der Nordseeküste landeten.

Auch die Bevölkerung im Landesinneren musste jetzt für die ersten Amerikaner arbeiten. Wer sich weigerte, und das waren anfangs nicht wenige, wurde erschlagen, gefoltert oder auf einem elektrischen Stuhl geröstet. Die Asis, so meinten die ersten Amerikaner, seien gar keine richtigen Menschen, sondern nur unzivilisierte Wilde. Ursprünglich assen sie nämlich weder Hamburger noch Steaks noch tranken sie Coca-Cola, und erst recht suchten sie nicht ständig nach Gold.

Geld und Gold waren der Grund, weshalb die ersten Amerikaner schon bald mit ihren Kanus den Rhein hinauf in die Schweiz fuhren, die für sie Eldorado hiess. Unterwegs rotteten sie so nebenbei jeden aus, der sich ihnen in den Weg stellte: Die Holländer, Belgier, Westfalen, Rheinländer, Hessen, Schwaben, Badenser, Württemberger, Pfälzer, Elsässer. Später gab es noch blutige Kriege mit den Bayern, die sich nicht ohne weiteres unterwerfen und die ersten Amerikaner nicht durch ihr Land führen und mit Lebensmitteln wie Kühen und Käse versorgen wollten.

In der Schweiz nannten sie das Matterhorn erst einmal Mount McKinley und den Pilatus Kennedy Peak, nachdem sie den Rhein bereits in Disney River, die Donau in Roosevelt umbenannt hatten. Der Bodensee hiess nun Big Water, der Vierwaldstätter-See Lake Marilyn nach einer ihrer Berühmtheiten aus dem Showbiz (was so viel wie Vergnügungsgewerbe heisst). Als die ersten, zweiten, dritten und alle folgenden Amerikaner dies alles getan

in Europa

und die meisten Europäer, die sie nach wie vor Asis nannten, umgebracht hatten, wenn sie nicht schon vorher an dem eingeschleppten Fieber, auch als amerikanische Krankheit bekannt, gestorben waren, widmeten sie sich umgehend den Schweizer Banken. Erst einmal wurden alle Banken sowieso amerikanisiert. Anschliessend wurden das Geld und das Gold unverzüglich nach Amerika in einen Ort namens New York abtransportiert und dann in einer Fort Knox genannten Festung eingelagert.

Dass viele goldbeladene Lastenkanus unterwegs in den Atlantikstürmen sanken oder sich verirrtten, war halb so schlimm. Man hatte ja in den Schweizer Banken genug Geld und Gold gefunden, um Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte, damit weltweit wuchern zu können. Ausserdem entwickelte sich unter den Wucherern, die ausgesorgt hatten und nicht mehr arbeiten mussten, ein Hobby: Sie begannen nach gesunkenen Lastenkanus zu tauchen und auf der ganzen Welt nach den verirrtten Kanus zu fahnden.

Auf diese Weise hatten alle etwas zu tun, auch die Multimillionäre und Milliardenäre, von denen es in den Vereinigten Staaten von Amerika immer mehr gab. In ganz Europa wurden nun die amerikanische Sprache, der «american way of life» mit Hamburgern, Steaks und Coca-Cola sowie der Dollar eingeführt. Die Kinder mussten mit Skateboards, Rollerblades und Kickboards spielen, die Erwachsenen mussten erst

Wettbewerb für

einmal Jeans und Caps tragen und jeder wenigstens ein Handy, einen Fernseher und ein Auto kaufen.

So begann es auch den Europäern, die jetzt Asis hiessen, immer besser zu

gehen. Und wenn sie nicht umgebracht worden sind, dann geht es ihnen immer noch gut, vor allen wenn sie Sklaven sind. Dann haben sie nämlich ein bequemes Leben: Ihre Herren müssen für sie sorgen.



CHRISTOF SONDEREGGER

Endlich! Kabul ist wieder frei!!

Die Treppchen-Show

Sie: Ich freue mich echt auf die Olympischen Winterspiele in Amerika.

Er: Auf den Slalom oder die Bobrennen?

Sie: Auf die Treppchen-Show.

Er: Auf was, bitte?

Sie: Auf den feierlichen Augenblick der Siegerehrung, wenn die Sportler strahlend und winkend auf dem Treppchen stehen.

Er: Und ihre Werbelogos präsentieren.

Sie: Du denkst immer nur an den Mammon! Spürst du denn nicht das Emotionale, die Glücksgefühle, die den Siegern vom Gesicht abzulesen sind?

Er: Na ja, Grund zur Freude haben die schon.

Sie: Und wenn dann die Fahnen gehisst werden und die Nationalhymne des Goldmedaillengewinners erklingt, dann ist der bewegende Augenblick gekommen.

Er: In dem du eine Gänsehaut kriegst, ich weiss.

Sie: Nicht nur ich. Millionen von Zuschauern können sehen, wie den Sportlerinnen vor Rührung die Tränen über die Wangen laufen.

Er: Und kein Taschentuch zur Hand!

Sie: Lästermaul! Die Sieger und Siegerinnen brauchen sich ihrer Tränen wahrhaftig nicht zu schämen.

Er: Oh weh! Da kommen mir aber ernsthafte Bedenken.

Sie: Was für Bedenken?

Er: Dass die Tränen diesmal reichlicher fließen könnten als je zuvor.

Sie: Wie meinst du das?

Er: Denk doch bloss mal an den Ort, an dem die Winterspiele stattfinden. Wie heisst der denn?

Sie: Salt Lake City.

Er: Na bitte!

Gerd Karpe